

betrieben im Verhältnis zum Aktienkapital etwa auf den dritten Teil des Vorjahres zusammenschmolzen sind, haben sie bei den gemischten Betrieben eine Erhöhung um etwa den dritten Teil des Vorjahresstandes erfahren. Nahezu die Hälfte der Aktienbetriebe konnte diesmal in ihren Bilanzen überhaupt keine Reserven ausweisen.

Andererseits wiesen die Bilanzen der Betriebsgruppen I Rückstellungen usw. (sogenannte Deckredere-Fonds) in Höhe von 24,3 Prozent (gegenüber 13,3 Prozent im Vorjahre) und diejenigen der Betriebsgruppe II 14,5 Prozent (gegenüber 9,6 Prozent im Vorjahre) des Eigenkapitals aus. So spiegelt sich die Reservenpolitik der beiden Betriebsgruppen in verschiedener Weise wider.

B. Betriebsliquidität.

Nach den Betriebsbilanzen der beiden Gruppen betragen

	die kurzfristigen Schulden in Mill. Mark:		die flüssigen Mittel in Mill. Mark:		in Prozenten:	
	I	II	I	II	I	II
1933:	4,1	8,4	1,1	3,6	26,8	42,8
1934:	2,0	20,3	1,4	23,4	70,0	115,2

Nach diesen Vergleichen sind die Betriebe durchschnittlich wesentlich flüssiger geworden, als sie es im Vorjahre waren. Einschließlich der Betriebsvorräte ergibt sich bei den Aktienbetrieben der Gruppe I ein Betriebsmittelüberschuß in Höhe von 14,1 Prozent und bei denjenigen der Gruppe II ein solcher in Höhe von 25,4 Prozent des Eigenkapitals.

Im Rahmen der kurzfristigen Schulden nimmt der Akzeptkredit, namentlich bei den gemischten Betrieben, eine wesentlich bevorzugtere Stellung ein als im Vorjahre; in Prozenten des laufenden bzw. kurzfristigen Kredites betragen die Akzeptverpflichtungen:

	I	II
1933:	10,9	4,7
1934:	10,1	39,0

Einen wesentlich breiteren Raum im werbenden Betriebskapital nimmt der langfristige Kredit gegenüber dem Vorjahre ein; im Verhältnis zu den Gesamtverpflichtungen ergeben sich folgende Vergleiche:

	I	II
1933:	20,3 Prozent	34,7 Prozent
1934:	27,5 Prozent	56,0 Prozent

In der Regel dienen die Anlagewerte in erster Linie dem langfristigen Kredit als Sicherheitsunterlage; in welchem Umfange eine solche vorhanden ist, ergibt sich aus dem Verhältnis der Anlagewerte zum Eigenkapital. Dieses betrug:

	I	II
1933:	20,0	49,7
1934:	35,1	111,7

In besonderen Fällen mag das Bestreben, Kredite, besonders langfristige, in dieser Weise zu sichern, verständlich sein, doch soll es nicht die Regel der Kreditpolitik bilden; denn »versehrt ist jede Politik der Kreditficherung, die sich nur an die Sachwerte klammert und darüber den Wert der Persönlichkeit des Kreditnehmers vergißt«. Ein Weg zur Erziehung der Sachficherung dürfte vielmehr der sein, daß sich der Kreditgeber die Bilanzen der kreditfuchenden Unternehmungen vorlegen läßt, wenn Sonderkredite zu gewähren sind oder der Lieferantenkredit über das Normale einer zulässigen Kreditgewährung hinausgeht. »Die Bilanzen mit den dazugehörigen Gewinn- und Verlustrechnungen legen vor den Augen des Kreditgebers das Herz des Kreditempfängers und seine Schlagadern offen. Durch das Tor der Bilanzprüfung führt doch wenigstens der Weg, der von der persönlichkeitsfremden Sachficherung abdrängt zum Vertrauensgeschäft.« *)

*) Jahresbericht des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. in Leipzig 1934/35.

Die im Passivkredit enthaltenen Verpflichtungen verteilen sich im Verhältnis zum Eigenkapital auf

	a) die Gesamtverpflichtungen: in Prozenten		b) die kurzfristigen Schulden: in Prozenten		c) die langfristigen Mittel: in Prozenten	
	I	II	I	II	I	II
1933 mit	115,0	95,5	68,3	20,7	46,7	74,8
1934 mit	67,8	97,1	53,2	42,7	14,6	54,4

Andererseits zeigen die Außenstände folgende Entwicklung; sie betragen in Prozenten des Eigenkapitals:

	I	II
1933:	75,0	43,5
1934:	17,8	35,8

Bei beiden Gruppen ist der Kredit, den die Betriebe als Lieferanten im laufenden Geschäftsverkehr ihren Kunden gewährt haben, im Durchschnitt geringer als im Vorjahre geworden. Die Verlagsbetriebe hatten etwa den sechsten Teil, die gemischten Unternehmungen etwa den dritten Teil ihrer eigenen Mittel verborgt. In dieser Erscheinung dürfte eine allgemeine Besserung der Kreditverhältnisse zu erblicken sein, zumal aus den Bilanzberichten hervorgeht, daß die Betriebe im allgemeinen die Abschreibungen, die sie auf die Außenstände vorgenommen haben, in normalen Grenzen halten konnten.

Stand und Entwicklung der Warenvorräte ist aus nachstehenden Angaben ersichtlich; in Prozenten des Eigenkapitals betragen sie:

	I	II
1933:	46,6	22,5
1934:	32,9	33,8

Hiernach haben die Aktienbetriebe beider Gruppen etwa den dritten Teil ihrer eigenen Mittel in Warenvorräten investiert. Wenn man die Auslegungen des Institutes für Konjunkturforschung, daß die Veränderungen der Lagerbestände ein Ausdruck für das Verhältnis zwischen Warenerzeugung und Fassungskraft der Märkte sei, auch für die hier statistisch erfaßten Aktienbetriebe gelten läßt, so kann aus den vorstehenden Ergebnissen wohl der Schluß gezogen werden, daß Erzeugung und Absatz einen normalen Verlauf genommen haben.

C. Betriebserträge.

Die Wirtschaftlichkeit der Betriebe spiegelt sich in folgenden Ertragsergebnissen wider. Es betrug der

	Betriebsertrag in Prozenten des Eigenkapitals:		Jahres-Reingewinn in Prozenten des Eigenkapitals:	
	I	II	I	II
1933:	116,6	132,1	1,6 Verlust	1,9 Verlust
1934:	66,8	200,5	2,1 Gewinn	1,1 Verlust

Die Durchschnittserträge zeigen hiernach bei den beiden Gruppen gegenüber dem Vorjahre nicht unwesentliche Veränderungen, die in der Wirtschaftslage und den hieraus sich ergebenden Aufwendungen für den Betrieb selbst und dessen soziale und steuerliche Aufgaben begründet sind. Zu obigen Bruttobetriebserträgen kommen noch die außerordentlichen Erträge aus Sondergewinnen hinzu, die sich bei den Betrieben I auf 8,3 Prozent und bei den Betrieben II auf 8,6 Prozent des Eigenkapitals stellen. Wenn man andererseits mit dem Jahresreingewinn den Vortrag des Vorjahres verrechnet, so weisen die Aktienbetriebe I einen Netto-Verlust von 29,2 Prozent und die Aktienbetriebe II einen solchen von 3,7 Prozent des Eigenkapitals aus. In welchem Umfange die Verluste sich hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der Aktienbetriebe ausgewirkt haben, zeigt folgende Gegenüberstellung der Verlustunternehmungen und der auf sie entfallenden Verlustsumme:

	Anzahl der Verlustunternehmungen:		Verlustsumme in Prozenten des Eigenkapitals der Verlust-Unternehmungen:	
	I	II	I	II
1933:	9	22	7,5	9,6
1934:	11	24	1,8	4,5

